

25.04.2010  
072a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*  
*Sperrfrist: Sonntag, 25.4.2010, 12.00 Uhr!*

**Festrede des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,  
Erzbischof Dr. Robert Zollitsch,  
beim Festakt anlässlich 40 Jahre „Theologie im Fernkurs“  
am 25. April 2010, Würzburg**

**Das Haus des Glaubens auf Fels bauen  
40 Jahre „Theologie im Fernkurs“**

Lieber Bischof Friedhelm, lieber Bischof Paul-Werner,  
meine sehr geehrten Damen und Herren!

I.

Die Fundamente müssen stimmen. Nicht nur wer schon einmal ein Haus gebaut hat, weiß das. Wenn die Fundamente nicht stimmen oder wenn sie unterhöhlt werden, besteht die Gefahr, dass alles zusammenbricht – wie ansehnlich das Gebäude auch ist. Die Verantwortlichen einer rheinischen Großstadt wissen davon ein Lied zu singen. Ihr weltweit bekanntes Archiv ist im vergangenen Jahr genau aus diesem Grund eingestürzt.

Auch die Kirche braucht ein solides Fundament, wie uns der Evangelist Matthäus unmissverständlich vor Augen führt: Wer die Worte Jesu hört und danach handelt, ist wie ein Mann, der sein Haus auf Fels baut. Wer nicht danach handelt, gleicht einem unvernünftigen Mann, der sein Haus auf Sand baut (vgl. Mt 7,24-27). Wenn die Grundlage nicht stimmt, wenn wir nicht auf Gottes Worte hören und entsprechend leben, dann wird all' unser Tun im Kern fragwürdig.

Die Kirchliche Arbeitsstelle für Fernstudien „Theologie im Fernkurs“ bei der Katholischen Akademie Domschule kümmert sich um die Fundamente unseres Glaubens, unseres Lebens und Zusammenlebens, um die Fundamente von Kirche und Gesellschaft. Sie leistet fundamentale Arbeit und hilft vielen Menschen, ihr Leben und ihr Handeln auf eine solide Basis zu stellen.

Das gilt schon in rein quantitativer Hinsicht. Die Zahlen, die „Theologie im Fernkurs“ bis zum Jahr 2010 aufzuweisen hat, sind beeindruckend: Über 30.000 Menschen haben in den zurückliegenden 40 Jahren den Grundkurs studiert. Sie haben sich auf diese Weise intensiv mit den Grundlagen des

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

Postanschrift  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0  
Direkt: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischofskonferenz

christlichen Glaubens beschäftigt. Mehr als 11.000 von ihnen wollten noch tiefer schürfen und haben auch den Aufbaukurs belegt.

Über die von „Theologie im Fernkurs“ angebotenen Wege haben sich hierzulande mehr als 5.000 Menschen für den Dienst als Ständiger Diakon oder für den kirchlichen Beruf der Gemeindeferentin, des Pfarrhelfers, des Religionslehrers oder der Katechetin qualifiziert. Ohne diesen beruflichen Nachwuchs blieben viele kirchlichen Aufgaben unbearbeitet. Mindestens genauso wichtig ist die Tatsache, dass jedes Jahr über 600 Menschen zu „Theologie im Fernkurs“ mit dem Wunsch kommen, ihren persönlichen Glauben zu vertiefen. Sie wollen, dass ihr Leben und auch ihr ehrenamtliches Tun in der Kirche immer mehr von einem reflektierten Glauben durchdrungen werden. Das ist im tiefen Sinn des Wortes: Grundlagenforschung. All' dies festigt die Fundamente und lässt auch für die Zukunft hoffen: Denn die Zahlen der Teilnehmer sind auch in der Gegenwart unverändert hoch.

## II.

Werte Festgemeinde,  
meine Damen und Herren!

Die Fundamente müssen stimmen. Auch die Gründungsväter von „Theologie im Fernkurs“ – allen voran Herr Professor Fritz Hofmann – ließen sich von dieser Überzeugung leiten. Das Zweite Vatikanische Konzil lag bei der Gründung erst wenige Jahre zurück und die Botschaft von der Kirche als Volk Gottes fand in Herz und Verstand der Gläubigen mächtigen Widerhall. Wenn die Laien an der Sendung der Kirche teilhaben und zum aktiven Apostolat in der Welt berufen sind, dann müssen sie sich auch „um eine tiefere Kenntnis der geoffenbarten Wahrheit bemühen“ (LG 35). Eine religiöse wie ethisch-soziale Bildung ist unverzichtbar: „Außer der geistlichen Bildung“, heißt es im Dekret über das „Apostolat der Laien – „ist eine gründliche theoretische Unterweisung erforderlich, und zwar eine theologische, ethische, philosophische“ (AA 29).

Auf diesem Gebiet verfügte die Würzburger Domschule lange vor „Theologie im Fernkurs“ über einschlägige Erfahrungen und brachte damit die besten Voraussetzungen für die Übernahme neuer Aufgaben mit. Schon seit 1964 wurden hier zweijährige theologische Abendkurse für Laien angeboten, zu denen es auch Skripten gab. Die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung erteilte darum der Domschule Würzburg den Auftrag, die Einführung eines theologischen Fernkurses in Deutschland vorzubereiten. Motiviert durch die Nachfrage, inspiriert durch die österreichischen und schweizerischen Fernkurse, beraten von theologischen Experten und begleitet durch die Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz machte man sich in der Domschule an die Planung. Bei der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz vom 22.-25. September 1969 in Fulda kam es schließlich zu jenem Beschluss, den man als die Geburtsstunde von „Theologie im Fernkurs“ bezeichnen kann. Im Protokoll heißt es: „Die Vollversammlung beauftragt die Domschule Würzburg endgültig mit der Einführung des grundsätzlich bereits gutgeheißenen theologischen Fernkurses für Laien in Deutschland“ (vgl. Protokoll Nr. 21).

Die Dinge waren gut vorbereitet: Beinahe auf den Tag genau vor 40 Jahren, zum 15. Mai 1970, konnten die beiden ersten Lehrbriefe ausgeliefert werden. 714 Teilnehmerinnen und Teilnehmer warteten begierig auf den Grundkurs. Sein Studienmaterial lag innerhalb von zwei Jahren vollständig vor. Schon 1973 wurden der Grund- und der Aufbaukurs durch ein drittes Kurselement zum Studiengang Religionspädagogik erweitert. Sein Abschluss befähigt zur „Missio canonica“ für den Katholischen Religionsunterricht. Wieder vier Jahre später, im Jahre 1977, wurde der Studiengang „Pastorale Dienste“ eingeführt. Er schafft die Studienvoraussetzungen für den ehrenamtlichen und hauptberuflichen Dienst in der Gemeinde und für das Amt des Ständigen Diakons.

Seit 1977 wurde diese stürmische Aufbauarbeit von Herrn Domkapitular Josef Pretscher, Frau Irmgard Krebs und Herrn Professor Dr. Günter Koch als kollegiale Leitung der Domschule verantwortet. Mehr als zwei Jahrzehnte standen ihre Namen gemeinsam für „Theologie im Fernkurs“. Ihnen sei von Herzen gedankt. Prälat Pretscher und Frau Krebs sind leider bereits verstorben. Ihnen gilt gerade in dieser Stunde unser Gedenken. Umso mehr freut es mich, dass Sie, werter Herr Professor Günter Koch, heute unter uns weilen, um mit uns zu feiern und unser aller Dank persönlich entgegen zu nehmen.

An der Wiege von „Theologie im Fernkurs“ wurden drei wegweisende Entscheidungen getroffen, die das theologische Fernstudium in Deutschland auf die Erfolgsspur gebracht haben. Glücklicherweise haben später alle, die für den Fernkurs Verantwortung trugen, diese drei Weichenstellungen nicht in Frage gestellt. So konnten sie sich in den zurückliegenden vier Jahrzehnten sowohl für die Fernstudierenden als auch für die Verantwortlichen in den deutschen Diözesen als segensreich erweisen:

1. Eine erste Weichenstellung ist das breite Spektrum von Adressaten: Die Fernstudienangebote wenden sich sowohl an Menschen, die ihre aktive Teilnahme am kirchlichen Leben durch mehr Wissen unterfüttern wollen, als auch an Menschen, die einfach „mehr vom Glauben wissen“ möchten oder für die der Kurs sogar eine Erstbegegnung mit dem christlichen Glauben darstellt. Andere wollen sich mit Hilfe der Fernkursangebote für einen hauptberuflichen Dienst in der Gemeinde qualifizieren: für das Amt des Diakons oder für die kirchlichen Berufe der Gemeindeferentin bzw. des Religionslehrers. Ich halte es für eine Stärke von „Theologie im Fernkurs“, dass hier die Theologie sowohl mit glaubensvertiefender als auch mit berufsqualifizierender Intention studiert werden kann. In so mancher Fernkurs-Biographie erwuchs das eine aus dem anderen. Dieses „Sowohl als auch“ ist ein urkatholisches Prinzip („et et“) und eröffnet vielen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer neue Perspektiven.
2. An eine zweite Weichenstellung sei erinnert: Von Anfang an legt „Theologie im Fernkurs“ großen Wert auf die Mitarbeit ausgewiesener Theologen, auf Kontakte zu den Universitäten, auf die Erfahrungen der theologischen Fernkurse in Wien und Zürich sowie auf die Einbindung in das allgemeine Fernstudienwesen in Deutschland. Auf diese Weise wird eine „splendid isolation“ vermieden und der Kurs auf der Höhe der Zeit gehalten.

Beispielsweise liest sich die Liste der ersten 30 Lehrbriefautoren und Redaktoren wie ein „Who is Who“ der damaligen Theologie. Die Namen reichen von Wolfgang Beinert und Eugen Biser über Heinrich Fries und Johannes Gründel bis zu Bischof Paul-Werner Scheele und Leo Scheffczyk, um nur einige Namen zu nennen. Dass die Lehrbriefe Anschluss an das universitäre wissenschaftliche Niveau halten, wird allein schon durch die Autoren gewährleistet.

Eine Qualitätssicherung ganz anderer Art stellt die Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht in Köln dar, die sämtliche Kurse und Lehrmaterialien prüft und zulässt. Die Deutsche Bischofskonferenz ist Ihnen, sehr geehrter Herr Vennemann, und der gesamten Zentralstelle zu großem Dank verpflichtet. Es ist gut, mit Ihnen und Ihren Mitarbeitern stets aufmerksame, kritische, aber immer konstruktive Begleiter zu haben.

3. Und schließlich wurde bereits zu Beginn eine dritte Weiche gestellt: Man traf die Entscheidung für eine integrative Form der Lehre und gegen die schlichte Vermittlung der klassischen theologischen Traktate. Es ging von Anfang an nicht um eine Universitätstheologie im Kleinen, sondern um die Vermittlung elementarer Glaubenthemen. Sie sollten in ein und demselben Lehrbrief jeweils aus der Sicht unterschiedlicher theologischer Disziplinen reflektiert werden. Was gegenwärtig an den Theologischen Fakultäten unter dem Stichwort der Modularisierung vorsichtig auf den Weg gebracht wird, steht bei „Theologie im Fernkurs“ schon in der Geburtsurkunde. Welchen Gewinn diese interdisziplinäre Zusammenschau nicht nur für die Studierenden, sondern auch für Autoren und Beiräte hatte, sei mit einem Zitat von Bischof Paul-Werner Scheele verdeutlicht. Er schreibt: *„Gerne erinnere ich mich an die Sitzungen, in denen Vertreter verschiedener Disziplinen sich um die Texte bemühten, die für das Fernstudium geeignet sein sollten. Der Entwurf, den jeweils ein für das Thema kompetenter Experte erstellte, wurde aus der Perspektive der einzelnen theologischen Fächer überprüft und gegebenenfalls korrigiert und ergänzt. In meiner langen Universitätstätigkeit habe ich nie ein so intensives, interdisziplinäres Gespräch erlebt wie bei dem Team, das sich für die Theologie im Fernkurs engagierte“*<sup>1</sup>.

### III.

Vierzig Jahre nach ihren Anfängen steht die Kirchliche Arbeitsstelle „Theologie im Fernkurs“ heute sehr gut da. Und wenn das Bild erlaubt ist: Ihre midlife-crisis hat die Kirchliche Arbeitsstelle schon hinter sich. Im Laufe der achtziger und neunziger Jahre hatte sich die Kirchliche Arbeitsstelle vielfältig engagiert und eine stattliche Reihe von Kursen und Studienmaterialien hervorgebracht: „Wege christlicher Spiritualität“, „Latein für Studierende der Theologie“, „Kirchenrecht“, „Philosophie“, dazu den Ausbildungsgang „Pfarrhelfer“, die

---

<sup>1</sup> Paul-Werner Scheele, Bischöfliche Erinnerungen an Josef Pretschner, in: Josef Pretschner. Vordenker – Anreger – Verkündiger. Ein biographisches Mosaik, hrsg. v. H. Gabel u. G. Koch, Würzburg: Echter, 2008, 115-118, 115.

Fortbildung katholischer Religionslehrer an berufsbildenden Schulen, den Studiengang „Liturgie im Fernkurs“<sup>2</sup>, zuletzt das „Fort- und Weiterbildungsmaterial Schulpastoral“.

Da die personelle Ausstattung nicht im selben Maß wuchs wie die Zahl der Angebote, musste Anfang dieses Jahrzehnts eine Rückbesinnung auf die Kernaufgaben und eine Reduzierung der Kurse erfolgen. Dies war ein schwieriger Prozess, der von der Bischöflichen Kommission für Wissenschaft und Kultur angestoßen und gemeinsam von den Betroffenen und dem Bistum Würzburg gestaltet worden ist. Die Deutsche Bischofskonferenz ist Herrn Domkapitular Dr. Helmut Gabel als Leiter der Hauptabteilung Außerschulische Bildung, dem vor wenigen Wochen verstorbenen damaligen Leiter Herrn Dr. Jürgen Thomassen sowie dem neuen Leiter der Domschule Herrn Dr. Rainer Dvorak aufrichtig dankbar, dass die notwendigen Schritte konsequent und in vertrauensvoller Zusammenarbeit unternommen worden sind. Dabei war wiederum die gemeinsame Überzeugung leitend: Das Fundament muss auch für die Zukunft stimmen.

Diese Überzeugung wurde schließlich in drei Richtungen konkret:

Zum ersten wurden die für kirchliche Berufe qualifizierenden Studiengänge stärker theologisch ausgerichtet. Wer den Religionspädagogisch-katechetischen oder den Pastoraltheologischen Kurs studieren will, muss zuvor sowohl den Grund- wie den Aufbaukurs erfolgreich absolviert haben. In diesen Kursen wird eine solide theologische Grundlegung geboten. Sie vermitteln die wichtigsten inhaltlichen und methodischen Kenntnisse und befähigen damit zu einem eigenverantwortlichen Handeln in den verschiedenen Praxis- und Berufsfeldern. Die biblischen, historischen und systematischen Studienanteile der beiden ersten Stufen wurden verstärkt, wobei freilich immer auch der Gedanke der Vermittlung bzw. der Praxis berücksichtigt wurde. Ihren rechtlichen Ausdruck fand diese Reform in der neuen Rahmenprüfungsordnung, die die Deutsche Bischofskonferenz zum 1. Januar 2006 in Kraft gesetzt hat. Durch diese stärkere theologische Fundierung soll erreicht werden, dass die Absolventen über das im Religionsunterricht oder in der Pastoral erforderliche theologische Wissen und die notwendige Reflexionsfähigkeit auch tatsächlich verfügen.

Zum zweiten wurde eine grundlegende Überarbeitung der Lehrbriefe auf den Weg gebracht. Die vorhandenen Lehrbriefe des Grundkurses und des Aufbaukurses waren in die Jahre gekommen und verlangten dringend nach einer grundlegenden Revision. Bei der Revision waren und sind neue wissenschaftliche Fragestellungen und Forschungsergebnisse ebenso einzubeziehen wie das Anliegen, die Grundlagen des christlichen Glaubens darzulegen, ohne die sich aus den unterschiedlichen Lebenswelten der Studierenden ergebenden Anfragen zu vernachlässigen. Dieser letzte Aspekt wird vor allem im Aufbaukurs fassbar, wo die Lehrbriefe aktuelle und z.T. auch brisante Themen wie etwa das der Bioethik ansprechen.

Zum dritten wurde die Leitungsstruktur von „Theologie im Fernkurs“ neu geordnet und gestärkt. Mit dem Führungsduo Dr. Rainer Dvorak als Direktor der Katholischen Akademie

---

<sup>2</sup> In Zusammenarbeit mit dem Liturgischen Institut Trier.

Domschule und Dr. Thomas Franz als Leiter von „Theologie im Fernkurs“ ist die strukturelle und personelle Integration des Fernkurses in die Katholische Akademie Domschule wieder intensiviert worden. Dies war wichtig, um auch für die Zukunft einen wechselseitigen Austausch sicher zu stellen. Ich möchte an dieser Stelle Herrn Bischof Dr. Friedhelm Hofmann sehr herzlich für seinen persönlichen Einsatz für „Theologie im Fernkurs“ – sowohl in der Deutschen Bischofskonferenz als auch im Bistum Würzburg – danken. Die Deutsche Bischofskonferenz weiß das Engagement der Diözese Würzburg für diese überdiözesane Einrichtung sehr zu schätzen. Wir sind Dir, lieber Bischof Friedhelm, sowie Dir, werter Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand, zu großem Dank verpflichtet. In diesen Dank beziehe ich ausdrücklich auch den emeritierten Bischof von Würzburg, meinen Mitbruder Paul-Werner, ein, der sich nicht nur als Professor der hiesigen Universität und als Lehrbriefautor, sondern auch als Bischof in den langen Jahren seines Wirkens leidenschaftlich für die Belange von „Theologie im Fernkurs“ eingesetzt hat.

#### IV.

Sehr geehrte Gäste,

werte Damen und Herren!

Dank der Anstrengungen der letzten Jahre steht „Theologie im Fernkurs“ heute ausgesprochen gut da: Die Zahl der gleichzeitig angemeldeten Fernstudierenden kann sich mit ca. 1.500 sehen lassen. Die inmitten eines strapaziösen Tagesgeschäfts zu bewältigende Revision des Grundkurses ist nahezu abgeschlossen: Seit Oktober 2009 werden die Studierenden nur noch von neuen Lehrbriefen des revidierten Grundkurses begleitet. Die Revision des Aufbaukurses ist auf den Weg gebracht: für alle Lehrbriefe sind die Autoren gewonnen; eine Reihe von neuen Entwürfen wurde bereits begutachtet; die ersten werden schon didaktisch bearbeitet. Allein 25 deutsche Diözesen bilden mit „Theologie im Fernkurs“ Kandidaten für den Ständigen Diakonat aus. Viele Diözesen kooperieren mit „Theologie im Fernkurs“ bei der Ausbildung von Religionslehrern und Gemeindeferentinnen. Auch die theologische Bildung von Ordensleuten über „Theologie im Fernkurs“ ist eine vielfach erprobte und bewährte Praxis.

Auch unter strategischen Gesichtspunkten sind die Zeiten für „Theologie im Fernkurs“ günstig. Allgemein erlebt das Fernstudium in Deutschland derzeit einen Boom: Die Zahl der Studierenden hat sich in den letzten zehn Jahren auf dreihunderttausend (300.000) verdoppelt<sup>3</sup>. Bildungsforscher erklären den immensen Zuwachs vor allem mit der steigenden Bedeutung lebenslangen Lernens und mit der Möglichkeit des Fernstudiums, Qualifizierung und Erwerbsarbeit zu vereinbaren. Die Verlagerung des Hörsaals ins eigene Heim ermöglicht eine flexible Zeiteinteilung. Dies macht das Fernstudium nicht nur für Berufstätige, sondern auch für Berufsrückkehrer attraktiv. Vor allem Frauen sind angesprochen, die die Elternzeit

---

<sup>3</sup> Lag die Zahl der Fernstudierenden im Jahr 2000 bei 150.000, bilden sich heute 300.000 Menschen aus der Ferne weiter. Angaben des Verbandes „Forum DistanzE-Learning“.

zum Fernlernen nutzen, um sich fit zu halten und einen Wiedereinstieg in interessante Berufsfelder vorzubereiten. Aber auch an die Menschen mit körperlichen Handicaps ist in diesem Zusammenhang zu denken, die ohne „Theologie im Fernkurs“ die Erfahrung theologischer Bildung in dieser Form kaum machen könnten. Ferner ist auch im kirchlichen Bereich an neue Themenfelder zu denken. So wird etwa bei der Aus- und Fortbildung der Erzieherinnen zu prüfen sein, ob das Studium an den Fachschulen und den Fachhochschulen durch Elemente des Fernstudiums ergänzt werden soll.

Ein ganz anderer strategischer Vorteil liegt in den vergleichsweise geringen Kosten, mit denen eine theologische Ausbildung auf respektablem Niveau angeboten werden kann. Das ist angesichts der nicht einfachen finanziellen Rahmenbedingungen ein nicht unwichtiger Gesichtspunkt. Auch dass „Theologie im Fernkurs“ eng mit Bildungseinrichtungen in den Diözesen kooperiert, ist zu begrüßen. Beide Bildungsbemühungen profitieren voneinander. Dies erkannt zu haben und bei der Einrichtung entsprechender Gesprächskreise und Begleitkreise in vielen Diözesen als Anreger, Vermittler und Gesprächspartner tätig gewesen zu sein, ist das Verdienst von Herrn Domkapitular Gabel. Er hat Wichtiges für die Vernetzung des Fernkurses mit einzelnen Diözesen, ihren Bildungseinrichtungen und Ausbildungsstellen geleistet.

Die Chancen, die der Kirche in Deutschland mit „Theologie im Fernkurs“ gegeben sind, erschließen sich freilich nicht allein dem pragmatischen oder strategischen Blick. Um sie zu erkennen, bedarf es der Wahrnehmung der gegenwärtigen geistigen und religiösen Situation. Man spricht hier gerne von der „Postmoderne“ und bündelt unter diesem Begriff einen tiefgreifenden Pluralismus von Lebensentwürfen, Wissensformen und Handlungsmustern. Wahrheit gibt es – so die Vorstellung – nur noch im Plural. Die Pointe dieser Diagnose besteht darin, dass sich die vielfältigen Lebensvollzüge keinem übergreifendem Konzept mehr verpflichtet fühlen. Unter religionssoziologischen Gesichtspunkten ist eine sich nur noch plural begreifende Gesellschaft wohl weder bloß als „säkular“ zu verstehen, noch einfach mit dem Etikett „Wiederkehr der Religion“ zu versehen. Die religiösen Suchbewegungen der Menschen gehen unterschiedliche Wege. Man identifiziert sich mit einer Sache, aber durchweg nur partiell und selten auf Dauer. Obgleich spirituell auf der Suche und religiös durchaus offen, sind die Menschen zunehmend weniger bereit, sich als Glied einer – vor allem institutionell verstandenen – Kirche zu begreifen. Das Ergebnis ist nicht selten eine Patchwork-Religion. Aus der Sicht vieler Menschen wird die Kirche heute eher wie eine Raststätte an den Autobahnen individueller Lebensgeschichten gesehen, an denen hin und wieder getankt, geruht und Proviant für den nächsten Reiseabschnitt organisiert, aber nicht dauerhaft verweilt wird.

In dieser Situation scheint mir „Theologie im Fernkurs“ alle Chancen einer zum Verweilen einladenden Raststätte zu bieten. Menschen nutzen sie, um ihre Fahrt zu unterbrechen, aufzutanken und sich für ihre künftigen Pläne und Reiserouten mit allerlei nützlichen Vorräten einzudecken, zugleich aber auch verlässliche Orientierung zu gewinnen. Dabei ist es ein Gewinn, dass es bei der hier angebotenen Theologie um eine denkende, mitunter auch

anstrengende Beschäftigung mit dem christlichen Glauben geht. Denn der Glaube gibt zu denken. Das Nachdenken über den Glauben verleiht dem Wunder des Lebens, über das wir nicht genug staunen können, erst seine Nachhaltigkeit und Tiefe. Erst das Nachdenken über den Glauben wird dessen ganzen geistlichen Reichtum heben und ans Licht bringen. Erst das Nachdenken über den Glauben befähigt Menschen, von diesem Glauben und ihren eigenen Erfahrungen authentisch zu reden und auf diese Weise zu glaubwürdigen Zeugen zu werden. Dass dies in der religiösen Situation der Gegenwart ein zentrales Anliegen der Kirche sein muss, wird wohl kaum jemand ernsthaft bestreiten wollen.

Die Fundamente müssen stimmen. Es ist gegenwärtig eine Herausforderung ersten Ranges, Menschen theologisch sprachfähig zu machen und auf diese Weise den Weg für eine authentische wie nachhaltige Weitergabe des Glaubens zu bereiten. „Theologie im Fernkurs“ hält für diese Herausforderung viel Potential bereit. Wir wollen alles daran setzen, um die große Zahl derer, die sich ehrenamtlich engagieren, auch fachlich zu unterstützen und ihr Glaubenswissen zu vertiefen. Dass über 600 Menschen jedes Jahr mit genau diesem Anliegen auf uns zukommen und auf ihre Weise deutlich machen, dass ihr eigener Hunger nach tragfähigen Fundamenten ihres Lebens noch nicht gestillt ist, ist mehr als nur eine bemerkenswerte Tatsache. Es stimmt mich zuversichtlich und macht mich dankbar. Ja, es ist ein „Zeichen der Zeit“. Gerade in ihrer Unterschiedlichkeit sind die Menschen, die hierher kommen, eine Art Gleichnis für die Buntheit der Gnade Gottes. Sie alle sind ein Schatz für die Kirche in Deutschland. Für beide ist „Theologie im Fernkurs“ ein Segen.